

Letzte Ruhe unter der Buche

In Rieden bei Dasing wird der Naturfriedhof eingerichtet – Bestattungen sind ab Dezember möglich

Von Wolfgang Glas

Rieden – Daniel Esther erinnert an einen Astronauten: Antenne auf dem Buckel, Kompass um den Hals, Laptop vor dem Bauch. In roter Forstschutzweste stapft er durch das Eichholz, ein Waldgebiet zwischen Rieden und Töttenried. Er vermisst Bäume: Art und Zustand, ihren Umfang in Brusthöhe, ihren genauen Standort auf wenige Zentimeter genau mittels GPS-Signal. Exakt 928 Bäume kartografiert er so. Alle 928 werden einmal Grabstätten sein. Zwischen ihren Wurzeln sind Urnen beigesetzt. Die Asche von Verstorbenen findet ihre letzte Ruhe unterm Blätterdach.

Das Eichholz ist ein Waldstück im Eigentum der Fuggerischen Stiftungen. Die Naturfriedhof Schwaben GmbH, deren Geschäftsführer Alexander Graf Fugger-Babenhausen ist, hat es angepachtet und lässt das Areal nun zu einem Ruhewald umgestalten. „Ab Dezember werden wir hier beisetzen können“, sagt Sara Eisenbarth. Sie hat zusammen mit Sandra Nentwich jene Bäume ausgesucht, die sich als Bestattungsbäume eignen. Über 100 Jahre alte Buchen, Bergahorn und Weißtannen, Ulmen, Douglasien und Roteichen sind mit farbigen Bändern gekennzeichnet: rote, wenn es sich um einen Familienbaum mit vier Grabstellen handelt, blaue und gelbe, wenn rund um den Baum ein Gemeinschaftsgrab angelegt wird. Das umfasst dann bis zu zwölf Urnenplätze, die im Abstand von zwei Metern um den Stamm herum in den Waldboden eingelassen sind.

Ein Grab ohne Kreuz und Blumenschmuck

Grabsteine wird es nicht geben, auch keine Eisenkreuze, Engelsfiguren oder Veilchenbeete. An die Verstorbenen, die ihre letzte Ruhe unter Bäumen finden, erinnern nur schlichte Metallschildchen mit Name, Geburts- und Todesdatum. Die Schildchen sind an einem entasteten Robinien-Stamm angeschraubt, der neben dem Grabbaum steht. „Die erste Urne an einem Baum wird exakt im Süden eingegraben, die anderen folgen in gleichmäßigem Winkel, wie beim Ziffernblatt“, erklärt Eisenbarth. So lässt sich der genaue Platz einer jeden Urne nachvollziehen. Natürlich sind die Grabstätten auch digital erfasst. Es gibt einen detaillierten Friedhofsplan mit sämtlichen Liegestätten.

In einem ersten Abschnitt wird ein 4,5 Hektar großer Bereich zum Friedhof umgestaltet. Dort ist Platz für etwa 3000 Grabstellen, die freilich nicht auf einen Schlag belegt werden. Baron Franz von Rotenhan, der mit seiner Firma Tombar im Auftrag der Naturfriedhof Schwaben den Standort entwickelt, rechnet mit gut 100 Bestattungen pro Jahr.



Unter mächtigen Buchen kann man sich in Dasing bestatten lassen. Solche „Methusalem-Bäume“ (Bild links) gibt es allerdings nur wenige auf dem Naturfriedhof. Insgesamt werden dort mehr als 900 kleine und größere Bestattungsbäume ausgewiesen. Daniel Esther und Sara Eisenbarth kartieren deren Standorte mit GPS-Technik (oben), Sandra Nentwich bringt Nummern und Namensschilder an. Nentwich veranstaltet ab Dezember wöchentlich Führungen durch den Friedhof. Fotos: Wolfgang Glas

Deren Zeremonie kann frei gestaltet werden: „Wir erleben auf unsere bestehenden Naturfriedhöfen in Babenhausen und Markt Wald die unterschiedlichsten Feiern“, erzählt Sara Eisenbarth. „Kirchliche mit Pfarrer, weltliche mit Trauerredner, andere, bei denen die Angehörigen Lieder zur Gitarre singen oder Rockmusik laufen lassen. Wenn gar keine Trauerfeier gewünscht ist, bestatten wir in aller Stille auch ohne Angehörige.“

Zahl der Sargbestattungen stark rückläufig

Die Zahl traditioneller Bestattungen in Sarg und Gottesacker geht seit Jahren zurück. Sie weichen alternativen Bestattungsformen. In Bayern werden nur mehr 30 Prozent der Verstorbenen im Sarg beerdigt, 70 Prozent wünschen eine Kremierung. Der Aichacher Bestattermeister David Assmuss bestätigt: „Wir haben pro Jahr 20 bis 30 Anfragen auf Bestattungen in einem Naturfriedhof.“ Assmuss begleitet per annum mehrere hundert Familien auf ihrem schweren Weg.

Den Naturfriedhof in Dasing findet er „super“. Bisher werden Urnen aus dem Aichacher Land meist in den Friedwäldern von Röhmoos oder Harburg beigesetzt. Die neue Möglichkeit in Dasing bedeute für die Angehörigen kürzere Wege und mehr

Nähe zum Fortgegangenen. „Pflegefreie Gräber“ gibt es auch auf einigen bestehenden Friedhöfen: In Aindling und Alsmoos sind Urnengräber unter Bestattungsbäumen ausgewiesen, in der Regel allerdings nur für Gemeindeglieder. In Pöttmes plant die Friedwald GmbH auf Waldflächen der Familie Gumpfenberg einen Naturfriedhof. Seit zwei Jahren laufen die Vorbereitungen. „Wir sind nach wie vor in der Abstimmung“, erklärt Pöttmes' Bürgermeister Mirko Ketz. Die Gemeinde muss laut bayerischem Gesetz Träger des Friedhofs sein, eine Zusammenarbeit mit dem Betreiber bedarf eines juristisch ausgefeilten Vertrages. „An dem arbeiten wir“, sagt Ketz.

In Dasing war das komplette Verfahren in eineinhalb Jahren abgeschlossen. Jetzt sind im Eichholz Harvester, Bagger und Radlader aufgefahren. Eine gewisse Anzahl von Bäumen – hauptsächlich sturm- und käferanfällig Fichten – musste gefällt werden, damit die Bestattungsbäume für Besucher gut erreichbar sind.

An einem zentralen Platz wird ein Andachtsraum errichtet: ein schlichter Holzbau mit Spitzdach, aber ohne Wände, unter dem die Trauergäste wettergeschützt sitzen können. Der Friedhof ist durch einen befahrbaren Rundweg erschlossen, zu den Grabbäumen führen mit

Hackschnitzeln ausgelegte Gehwege. Es gibt einen Parkplatz für Autos, eine einfache Toilette und eine Wasserentnahmestelle, ansonsten aber keine Infrastruktur.

Die Urnen werden in eine Tiefe von 80 Zentimeter versenkt und mit Erde bedeckt. Sie sind so im Boden eingelassen, dass Tiere sie nicht ausgraben können. Denn der Naturfriedhof ist nicht eingezäunt. Der Lebensraum für Rehe, Hasen, Füchse, gegebenenfalls auch Wildschweine bleibt im Eichholz erhalten. Jäger und Förster kümmern sich darum. Und Sandra Nentwich.

Grabstätten kosten zwischen 850 und 11 700 Euro

Sie ist die Außenstellenleiterin der Firma Tombar und sitzt in einem schlichten Büro-Hüttel mitten im Wald. Nentwich führt Interessenten über den Naturfriedhof, zeigt mögliche Grabstellen und begleitet die Trauerfeiern. Ab Dezember wird sie jeweils mittwochs einstündige Führungen für Interessierte anbieten. Dabei wird eine Frage sicherlich auftauchen: Was kostet so eine Grabstätte?

Die Gebührenordnung, die die Gemeinde Dasing kürzlich erlassen hat, ist kompliziert. Denn je nach Größe des Baumes gelten unterschiedliche Sätze. Das günstigste Grab an einem sogenannten Pflanz-

baum (er ist etwa zwei Meter hoch und wird gepflanzt, sobald die erste Urne am Platz eingelassen wird) liegt bei 850 Euro. Das Grab kann dann 25 Jahre genutzt werden, eine Verlängerung ist möglich.

Teuerste Variante ist ein Methusalem-Baum. Davon gibt es in Dasing nur wenige. Es handelt sich um jahrzehntelang gewachsene, mächtige Buchen. Wer einen solchen Baum als exklusive Familiengrabstätte wählt, zahlt 11 700 Euro. Damit erhält er für die vier Grabstellen ein Nutzungsrecht von 40 Jahren. Gräber unter Gemeinschaftsbäumen (bis zu zwölf Grabstellen) sind günstiger. Da kostet das teuerste 2030 Euro.

Weitere Kosten fallen danach nicht an – weder für einen Grabstein noch für Friedhofsgärtner oder Blumenschmuck an Allerheiligen. Sara Eisenbarth: „Die Pflege der Gräber übernimmt die Natur.“ AZ

